

Verlag und Redaktion:
Verlagsgesellschaft in der
Königsplatz 1. Erdgeschoss,
Carl S. Knapotic,
Telephon Nr. 58.
Abend: d. Redaktion:
bis 7 Uhr abends.
Abendblätter: mit täg-
licher Zustellung ins Haus
die Post oder die Aus-
monatlich 2 K 40 h,
jährig 7 K 20 h, halb-
jährig 4 K 40 h und ganz-
jährig 28 K 80 h.
Anzeigenpreis 6 h.
Druck und Verlag:
Verlagsgesellschaft in der
Königsplatz 1.
Böln.

Polauer Tagesblatt.

Die Zeitung erscheint täglich
um 6 Uhr früh.
Abonnemente und Anzeigen-
leistungen (Inserate) werden in
der Verlagsbuchdruckerei Jos.
Knapotic, Piazza Carl 1,
entgegengenommen.
Auswärtige Anzeigen werden
durch die größeren Anzeigen-
büros übernommen.
Inserate werden mit 10 h
für die 6mal gebaltene Petit-
zeile, Reklamennotizen im re-
daktionellen Zeile mit 50 h
für die Zeile berechnet.
Verantwortlicher Redakteur:
Hugo Dubel, Böln.

V. Jahrgang Böln, Samstag, 17. April 1909. Nr. 1210.

Tagesneuigkeiten.

Böln, am 17. April.

Die österreichisch-ungarischen Dreadnoughts.

Die Technik des Kriegsschiffsbaues hat in den letzten Jahren ungeahnte Fortschritte aufzuweisen. Im besonderen haben die neuen Erzeugungsmethoden eines erhöhten Widerstandsfähigen Panzermaterials zur Vergrößerung des Kalibers der mittleren Geschütze und zu einer vermehrten Einstellung schwerer Kaliber geführt, da nur durch eine solche Wirkungssteigerung der Kampfmittel die Möglichkeit gegeben schien, die starken Panzerungen der neuen Schlagschiffe durchschlagen, also mit Aussicht auf Erfolg in den Kampf treten zu können. Die Vergrößerung des Kalibers und die Vermehrung der Zahl schwerer Geschütze bedingten jedoch im Zusammenhange mit der gebotenen Verstärkung des Panzerschutzes und der Erhöhung der Geschwindigkeit eine bedeutende Steigerung des Tonnengehaltes. England löste diese Frage durch den Bau des „Dreadnought“, der 17.900 Tonnen Displacement besitzt und mit zehn 30,5-Zentimetergeschützen einheitlich armiert ist. Nebenbei sei bemerkt, daß die Pläne des „Dreadnought“ schon vor der Seeschlacht bei Tsushima entworfen waren; Japan hat nach dieser Schlacht doch noch den „Mitsubishi“ mit 12 25-Zm.-Geschützen als Mittelartillerie in Bau gelegt, sich dann aber, dem kategorischen Imperativ folgend, bequemen müssen, die „Dreadnought“-Type nachzuahmen.

Abgesehen von den Vorteilen, die das einheitliche schwere Kaliber für das Einschließen im Kampfe und für die Munitionsverwendung bietet, ist die „Dreadnought“-Type auch aus dem Grunde das Idealobjekt der Gegenwart, weil sie die stärksten Offensiv- und Defensivmittel in sich vereinigt. Die drei k. u. k. Schlagschiffe Typ „Erzherzog Franz Ferdinand“ mit je vier 30,5 Zm.-Geschützen haben zusammen nahezu die gleiche schwere Artillerie wie ein „Dreadnought“, sie tragen jedoch ihrer 14.500 Tonnen wegen eine schwächere Panzerung (230 Millimeter gegen 279 Millimeter) und sind im Gefechte schwerer zu manövrieren als ein Schiff. Ihre Kosten betragen 117 Millionen Kronen, die des „Dreadnought“ etwa 50 Millionen Kronen. Für die Stabilität und die Schwimmfähigkeit des weit größeren „Dreadnought“ ist das Verhalten havarierteter Zellen weniger bedeutend als die Beschädigung einer gleichen Zellenzahl des „Erzherzog Franz Ferdinand“. Es ist sonach das kleinere Schlagschiff ein überwindener Standpunkt, der „Dreadnought“ ein Muster für alle kommenden Schlagschiffe aller Flotten; denn das kleine Schlagschiff ist der leichteren Vernichtung durch den „Dreadnought“ ausgesetzt, ohne gegen dessen gewaltige Panzerstärke und dessen Uebermacht an schwerer Artillerie nennenswerte weitere Erfolge erzielen zu können. Aus den Flottenverhältnissen in der englischen Kammer ist die tiefe Bedeutung zu erkennen, daß die schönen britischen Schlagschiffe älterer Typen neben dem „Dreadnought“ verblasen, denn nur dieser Typ kann von jetzt ab vollwertig zählen. England hat aus dieser Erkenntnis heraus den Bau solcher Schiffstolosse beschleunigt, um nicht von Deutschland, das nur mehr solche Schiffe baut, eingeholt oder überflügelt zu werden.

Aber auch die anderen Staaten haben — wohl oder übel — sich zum „Dreadnought“ bekennen müssen. Argentinien projiziert drei Schiffe zu etwa 20.000 Tonnen, Brasilien hat den „Minas Geraes“ (19.810 Tonnen, zwölf 30,5 cm) fertig und zwei gleiche Schiffe im Baue, Frankreich baut sechs „Dantons“ mit 18.318 Tonnen, Italien hat den Bau zweier Schiffe zu 18.600 Tonnen begonnen und zwei weitere solche projiziert, Japan hat acht Schiffe von 19.000 bis 20.800 Tonnen teils fertig, teils im Baue, Rußland ist auf 21.500 Tonnen übergegangen, die Vereinigten Staaten auf 20.000 bis 24.000 Tonnen, und auch die Türkei hat den Bau von sechs Schlagschiffen großen Tonnengehaltes in ihr Flottenbauprogramm aufgenommen.

Oesterreich-Ungarn muß, will es auf die Verteidigung seiner Küsten, die volkswirtschaftlich von Jahr zu Jahr bedeutend an Wert gewinnen, nicht gänzlich verzichten, diesen Beispielen folgen. Der Marinekommandant hat schon im Herbst 1908 in den Delegationen die Notwendigkeit dargelegt, den Bau von Schlagschiffen großen Tonnengehaltes als Ersatz der aus den Neunzigerjahren stammenden drei kleinen Einheiten der „Monarchklasse“ (5600 Tonnen) in Angriff zu nehmen, und es ist bekannt geworden, daß seither die Pläne für solche Schiffe vom Marinetechnischen Komitee, von den österreichischen und den ungarischen Werften und einzelnen an der Konkurrenz teilnehmenden Schiffbauingenieuren der Kriegsmarine ausgearbeitet wurden. Es verkundet, daß diesen Plänen ein Displacement von etwa 20.000 Tonnen und die Bestückung mit 30,5 cm-Geschützen zugrunde gelegt wurde und daß in den Regierungsvorlagen für die diesjährige Delegationsession bereits die für den Baubeginn erforderlichen Beträge angesprochen werden dürften. Aus den Kosten solcher Schiffe in anderen Staaten lassen sich approximativ auch die der unseren ableiten, die einschließlich der vollen Armierung, Munition und Ausrüstung — etwa 55.000.000 K per Schiff betragen dürften.

Der Uebergang aller Flotten auf die „Dreadnought“-Type ermöglicht es unserer Flotte, die in ihrer Entwicklung durch ein stets zu karg bemessenes Budget stark zurückgeblieben ist, mit relativ geringeren Ausgaben die notwendige Stärke nunmehr leichter erreichen zu können; wie sehr dies wünschenswert ist, haben auch die Ereignisse der letzten Zeit drastisch vor Augen geführt. Das Bündnis mit dem Deutschen Reiche hat sich glänzend bewährt, weil Deutschland zu Land und zu Wasser voll gerüstet ist. Eine nennenswerte österreichisch-ungarische Flotte würde der Erhaltung des Friedens durch das Bündnis der beiden Kaiserstaaten wesentlichen Vorstoß leisten und auch Italien zu einem engeren Anschluß innerhalb der Tripelallianz bewegen.

Die Ausgestaltung unserer Flotte, in erster Linie durch den dringlich gewordenen Bau von „Dreadnoughts“, wäre daher eine Sicherung des Friedens, eine Kräftigung des Schutzes unserer Küste und unserer Seeinteressen, sowie eine Erhöhung unserer Bündnisfähigkeit.

Die kaiserliche Yacht „Hohenzollern“ in den Gewässern Polas. Gestern um 11 Uhr vormittags passierten vor Böln die kaiserlich deutsche Yacht „Hohenzollern“ mit dem deutschen Kaiserpaare an Bord, sowie der Kreuzer „Hamburg“ von Venedig kommend, mit südöstlichem Kurse. Die kaiserliche Yacht wurde von der Reserveeskader, welche eben ihre Schießübungen durchführte, mit Salutschüssen begrüßt.

Eine amerikanische Eskader in Triest. Wie der „Pester Lloyd“ meldet, wird eine Eskader der nordamerikanischen Flotte, die im Mai in den Gewässern der Levante kreuzen soll, auch adriatische Häfen anlaufen und einige Tage in Triest und Fiume verbringen.

Ein neuer Normallehrplan für die Realschulen. Dem vor kurzem kundgemachten Lehrplane für die humanistischen Gymnasien hat der Minister für Kultus und Unterricht Graf Stürgkh nun auch einen neuen Normallehrplan für Realschulen nachfolgen lassen. Die nach dem gegenwärtigen Stande didaktisch möglichen Vereinfachungen sind so beträchtlich, daß es unbedenklich erschien, gemäß vielfach geäußerten Wünschen die Geographie auf der Oberstufe weiterzuführen, indem die Vaterlandskunde der obersten Klassen durch eine die Naturgeschichte auszubauen und das Zeitanmaß für Art Bürgerkunde auszubauen und das Zeitanmaß für die Naturgeschichte in der sechsten Klasse, wenn auch die Naturgeschichte zu erhöhen; um für die Gesundheitserziehung mehr Raum zu gewinnen, ohne die Gesamtstundenzahl erhöhen zu müssen. Die Verbesserungen sind teilweise im Lehrplane selbst zum Ausdruck gebracht worden, teils werden sie in erläuternden Bemerkungen zum Lehrplane eingehender erörtert. Sie betreffen im wesentlichen in der Ausarbeitung verarbeiteter

oder für den Unterricht unfruchtbar gewordener Stoffe, in dem Verzicht auf Einzelheiten, die zumeist nur gedächtnismäßig festgehalten werden können, in einer engeren Anpassung an die geistige Reife der Schüler, endlich in der besseren Ausnutzung der Beziehungen zwischen den einzelnen Lehrfächern. Die schriftlichen Arbeiten werden vermindert und in den Sprachfächern wird von nun an ein Teil der Arbeiten nicht mehr zu Prüfungszwecken, sondern lediglich zur Einübung des Stoffes dienen. In allen Fächern wird ein engerer Anschluß an das wirkliche Leben gesucht und die praktische Verwertung betont. In der Mathematik wird eine intensive Pflege der manuellen Tätigkeit der Schüler vorgeesehen und in den naturwissenschaftlichen Fächern werden praktische Schülerübungen, wie sie vereinzelt schon jetzt gepflegt werden, angelegentlich empfohlen. Großer Wert wird dem Freinübergreifen verwandter Fächer beigegeben, zu dessen Erzielung Vorgesprächen und eine beständige Fühlungnahme der Lehrer untereinander dienen sollen. Eindringlich wird das Erarbeiten eines möglichst großen Teiles der Aufgaben in der Schule, sowohl im Lehrplane wie auch in der Einführungsverordnung nahegelegt. Der neue Lehrplan tritt mit gewissen Einschränkungen in den ersten fünf Klassen schon vom Schuljahre 1909/10 angefangen in Kraft und wird in den folgenden Jahren auf die sechste und siebente Klasse ausgedehnt. Von dem neuen Lehrplane erscheint ein Sonderabdruck im Schulbuchverlage in Wien.

Die Verwendung der Luftschiffe Zeppelin. Wie verkundet, wird der „Zeppelin I“, der eben seine erfolgreichen Probeflüge gemacht hat, vom Kriegsministerium als Schulschiff auf dem Bodensee benützt werden. Für die Festung Metz kommt „Zeppelin II“, der bedeutend verbessert wurde, in Verwendung. Weitere vier Luftschiffe werden sofort in den Zeppelin'schen Werften in Arbeit genommen werden.

Der serbische Hochverratsprozeß. Aus Agram wird vom 15. d. gemeldet: Um drei Viertel 9 Uhr eröffnete der Vorsitzende die heutige Verhandlung. Der Verteidiger Dr. Pav Mazzura richtet an den Angekl. Kalember die Frage, ob der Kroatensche Aufstand der Bevölkerung noch in Erinnerung sei. — Der Angekl. äußerte, dies sei der Fall, es sei also die Möglichkeit ausgeschlossen, diese Bevölkerung, die den tragischen Ausgang der Kroatenschen Revolte kennt, zu einem Aufstande aufzuwiegen. Uebrigens sei die Bevölkerung loyal. Es sei also auch aus diesem Grunde unmöglich, sie zu einem Aufstande zu bewegen. Schließlich richtet Dr. Pav Mazzura die Frage an den Angekl., was er davon halte, daß er sich wegen erlaubter, nicht strafbarer Handlungen seit sechs Monaten in Untersuchungshaft befinde? — Der Vorsitzende verweigert die Stellung der Frage, die dem Urteil präjudiziere. — Dr. Pav Mazzura: Sie haben Recht, denn auf diese Frage könnte niemand eine vernünftige Antwort geben! — Um Viertel 10 Uhr wurde der Grubiznopolser Arzt Dr. Alexander Gjurić vorgeführt. Er habe die Anklage nicht verstanden. Zum Schluß der Verhandlung kam es zu einem Tumult. Auf die Anschuldigung des Staatsanwaltes, der Angeklagte hätte hochverräterische Tendenzen verfolgt, sagt Angeklagter: Sie inkriminieren selbst die serbischen Heiligen! Staatsanwalt Accurti: Es wäre schlecht, wenn alle Serben so wären wie Sie, denn Sie sind ein Hochverräter! Hierauf brachen die Angeklagten in stürmischen Lärm aus und namentlich Dr. Gjurić reagierte heftig. Der Senat verurteilt Dr. Gjurić zu zwei Tage Dunkelarrest mit Fasten und schloß damit auch die Sitzung.

Prozeß Cicjanski. Man telegraphiert aus Demberg vom 16. d. Im Gutachten der psychiatrischen Sachverständigen wird ausgeführt, daß an dem Angeklagten keinerlei Zeichen einer geistigen Abnormalität wahrzunehmen sei; es sei kein Anzeichen dafür vorzunehmen, daß der Angeklagte sich seines Handelns im Momente der Tat nicht bewußt gewesen wäre. Die Sachverständigen schließen es aus, daß nach dem Vorleben des Angeklagten bei ihm anderweitige psychische Störungen bestanden hätten und charakteristische Momente für die ursächliche Entstehung einer geistigen

Krankheit oder Störung vorhanden gewesen seien. Der als Zeuge einvernommene Polizeikommissär Staniewicz deponierte, er habe den Angeklagten in der Polizeidirektion unmittelbar nach der Mordtat einvernommen. Der Angeklagte habe bei der Einvernahme erfahren, daß bereits der Tod des Statthalter eingetreten sei, und habe gesagt, daß ihm Graf Potocki zwar nicht als Statthalter, wohl aber als Mensch leid tue und daß er dessen Frau und Kinder bedauere. Siczynski habe sich ruhig verhalten und durchaus nicht den Eindruck eines abnormen Menschen gemacht. Die nächste Zeugin, die Mutter des Angeklagten, erklärt, sich der Aussage nicht entschlagen zu wollen. Der Staatsanwalt wendet sich gegen die Beeidigung der Zeugin; der Gerichtshof beschließt jedoch, sie zu beider, weshalb der Staatsanwalt die Nichtigkeitsbeschwerde einreicht. Frau Siczynska gibt über die in ihrer Familie vorgekommenen Krankheitsfälle Aufschluß und schildert ihren Sohn als friedfertig, sanftmütig und verträglich. Nur in nationalen Dingen sei er sehr empfindlich gewesen; er habe auch immer gegen die menschliche Ungerechtigkeit protestiert.

Seelenmesse. Mittwoch den 21. d. M. um 8 Uhr morgens findet in der Marinekirche „Madonna del mare“ eine Gedenkmesse für den verstorbenen Fregattenleutnant Walter Doma statt.

Die Stellung. Gestern wurde hier die Affentierung beendet, die drei Tage in Anspruch nahm. Am ersten Stellungstage, an dem sich die in Pola wohnenden, jedoch nicht in dieser Gemeinde zuständigen Assistenten befanden, wurden 65 Personen für tauglich befunden. — Am zweiten Stellungstage wurden 69 Einheimische und 5 Nichtzuständige, am dritten Stellungstage 77 Einheimische und 6 Nichtzuständige assentiert. Insgesamt also 222 Personen, 146 nach Pola und 76 in anderen Teilen der diesseitigen Reichshälfte Zuständige. Das Ergebnis steht etwa im Verhältnis von 50 zu 100.

An die Telephonabonnenten. In der hiesigen Telephonzentrale wird des öfters bemerkt, daß der Grund der mangelhaften Abwicklung der telephonischen Korrespondenz mehrfach den Abonnenten selbst zuzuschreiben ist, welche sich nicht immer an die vorgeschriebenen Regeln halten. Der hierorts übliche vorchriftswidrige Vorgang beim Telephonieren hat für die Zentrale große Schwierigkeiten, für die Teilnehmer aber nicht die gewünschte prompte Bedienung zur Folge. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, empfiehlt es sich, im Interesse der Abonnenten selbst, die nachfolgenden Normen genauestens zu beachten: Wünscht ein Abonnent mit dem andern zu sprechen, so ruft er die Telephonzentrale durch ein einmaliges kräftiges Läuten auf, indem er die am Apparat befindliche Kurbel rasch umdreht. Hierauf sind die Hörapparate sofort ans Ohr zu legen und am Ohr zu behalten. Auf den Anruf der Telephonzentrale gibt der aufzufindende Abonnent die in dem Abonnentenverzeichnis angegebenen Nummer der gewünschten Abonnentenstation bekannt, worauf die Verbindung hergestellt wird. Der gewünschte Abonnent darf nicht läuten, sondern hat nur die Hörapparate ans Ohr zu legen und sich mit „Hallo hier... wer dort?“ zu melden. Nach Beendigung des Gespräches hängen beide Abonnenten die Hörtelefone an die Haken und geben durch ein einmaliges Drehen der Kurbel das Schlußzeichen. Bei einer längeren Unterbrechung des Gespräches ist von beiden Teilnehmern das Schlußzeichen zu geben und zur Fortsetzung der Unterredung die Zentrale von neuem anzurufen.

Restaurationskonzert im Marinekasino. Heute, den 17. d. M., findet im großen Saale des Marinekasino ein Restaurationskonzert statt. Anfang 7 1/2 Uhr abends.

Weißes Kreuz. Der Ausschuss des Landesvereins der österreichischen Gesellschaft vom Weißen Kreuze für das Küstenland in Triest hat in der Sitzung vom 2. d. M. Erzlegnung Herrn Vizeadmiral v. R. Karl Seemann zum ersten und Herrn Simon Freiherrn v. Kalli zum zweiten Vizepräsidenten gewählt. Zugleich hat der Ausschuss die in keinem Schöße erledigte Stelle eines Ausschussmitgliedes sachungsmäßig im Wege der Kooption durch Berufung des Herrn Dr. Rudolf Ritter von Parisi besetzt.

Urlaube. 3 Monate Mar.-Art.-Ing. 1. Kl. Josef Langer (Osterr.-Ung.). Frgltn. Richard Müller (Baden bei Wien und Osterr.-Ung.). 10 Tage Schltm. Emerich Schonta v. Seebank (Triest und Krain). 8 Tage Schltm. Moriz Ritter v. Beder (Saidach). 8 Tage Frgltn. Bruno Dittich (Wien).

Infektionskrankheiten in Pola (10. April): Scharlach 2 Fälle, Masern 2 Fälle, Typhus 2 Fälle.

Vom deutschen Dampfer „Lusitania.“ Die Besatzung, den in den hiesigen Gewässern aufgefahrenden Dampfer „Lusitania“ zu haben, wurden bereits einmal nachdem die Boaten ausgeladen worden waren, unternommen. Um den Schiffskörper, der ungemein fest auf-

sitzt, noch mehr zu erleichtern, wurde die Kohle ausgeladen. Heute werden die Hebungsvorrichtungen fortgesetzt werden. An den Arbeiten beteiligten sich der Bergungsdampfer „Beltrone“ und der Dampfer „Aurora“, der einer Triester Gesellschaft gehört. Man hofft, das Schiff flott machen zu können. — Die bisher durchgeführten Arbeiten repräsentieren bereits ein beträchtliches Kapital.

Theaterdemonstration in Fiume. Das Theater in Fiume war am 14. d. der Schauplatz einer irreidentischen Demonstration. Es wurde „Ernani“ von Verdi aufgeführt. Schon vor Beginn der Vorstellung verbreiteten sich Gerüchte von dem Plane einer Demonstration. Während des Chorgesanges: „Wir alle sind eine Familie“ ertönte eine förmliche Applausfalve. Von der Galerie wurden Zettel in den italienischen Nationalfarben und Blumen geworfen. Der Beifall verstärkte sich und der Chorgesang mußte dreimal wiederholt werden. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor. Von den Verhafteten ist keiner nach Fiume zuständig. Die Untersuchung ist im Zuge.

Aus dem Polizeiberichte. Der in der Via Saturnia Nr. 6 wohnende 21 Jahre alte Maurer Julius T. wurde wegen der Entwendung eines Bindels Heu verhaftet. — Der 20 jährige Schmied Alexander Calcich und der 20 Jahre alte Tagelöhner Anton Calcich, beide aus Pola, wurden am 15. d. wegen nächtlicher Ruhestörung verhaftet.

Diebstahl. Am 15. d. nachts wurde hier der 62 Jahre alte Lastträger Franz Cuffich, der in der Baracke Nr. 242 nächst der Marinehochschule wohnte, wegen ertwarter Betrübungen verhaftet. Als er am Morgen erwachte, behauptete er, daß ihm eine goldene Uhr samt Kette im Werte von 260 K entwendet worden sei. Als Täter bezeichnete Cuffich einen in der Androna dell' Angelo wohnenden Anstreicher namens A. R. R. mußte aufgrund dieser Aussage verhaftet werden. Er bestreitet entschieden, den ihm zur Last gelegten Diebstahl begangen zu haben. Cuffich dagegen behauptet, er habe sich in der Nacht des 15. d. in der Gesellschaft des R. befunden und kein anderer als dieser habe Uhr und Kette entwendet.

Unvorsichtiger Kutscher. Gestern um 10 Uhr vormittags passierte der bei einem hiesigen Sodawasserfabrikanten angestellte Kutscher Johann Kambich mit dessen Wagen die Via Sergia in schnellem Tempo, demolierte bei dieser Gelegenheit das Sonnensegel eines dortigen Geschäftes und mehrere ausgehängte Gegenstände. Gegen den Kutscher wurde die Anzeige erstattet.

Verloren wurde ein grünes Geldtäschchen mit einer Zwanzigkronennote, sechzehn Einkronenstücken und einigem Kleingelde. Abzugeben bei der Polizei. — Verloren wurde am Charfsmstag eine silberne Stockgriffhülle mit den Initialen „E. D.“ Gegen Belohnung in der Administration des „Polaer Tagblatt“ abzugeben.

Gefunden wurden eine Jubiläums-Gedenkmünze und eine Metallkette mit Anhänger. Abzuholen bei der Polizei.

Belagerung eines Tobsüchtigen. Wie ein Grazer Blatt berichtet, hat in St. Blazey, Cornwall, ein Trübsinniger von Mittwoch bis Sonntag der Polizei bewaffneten Widerstand entgegengesetzt. Cecil Dench hatte in der letzten Zeit wiederholt in seinem Verfolgungswahn Leute von St. Blazey angefallen und sie nicht unbedeutend verletzt. Als man ihn in eine Anstalt bringen wollte, flüchtete er in sein Haus, wo er sich verbarrikadierte und seine Flinte auf die Polizisten richtete. Erst nachdem Sonnabend nachts der Bruder und Sonntag früh die Mutter durch ein Erdgeschloß zum Kranken gestiegen waren und ihm zugeredet hatten, den nutzlosen Widerstand aufzugeben, verließ er endlich das Haus. Die Mutter mußte ihm versprechen, daß sie ihn belagernde Polizei in seinem Hause keine Nachschau halten und nach seiner Flinte nicht forschen werde. Als Dench durch das Fenster heraustrat, sah er schwach und krank aus und schien jeden Augenblick zusammenzinken zu wollen. Auf zwei Polizisten gestützt, wurde er zunächst in ein Hotel gebracht, wo er mit Milch und Brandy gelabt werden mußte. Er wurde dann nach der Polizeistation überführt. In seinem Hause, das er als „Fort“ verschanzte hatte, fand die Polizei alles in wildem Durcheinander. Sie brachte auch die im Bett versteckte Flinte sowie auch einen Vorrat von Patronen und Nahrung zum Vorschein.

Telegraphische und telephonische Nachrichten.

Die Vorgänge in der Türkei. Belgrad, 16. April. (Priv.) Ueber einen vom „Berliner Tageblatt“ und vom „Sofalanzeiger“ gemeldeten Aufstand in Albanien ist hier nichts bekannt.

Die weitere Meldung dieser Blätter, daß die serbische Regierung den Vertretern der Mächte in Belgrad mitgeteilt habe, daß sie mit Rücksicht auf die Unruhen an der Südgrenze sich gezwungen habe, die Mischgarndation nach Branja und die an der Drina aufgestellten Truppen an die Sandstahlgrenze zu dirigieren, wird an maßgebender Stelle als vollkommen aus der Luft gegriffen bezeichnet.

Konstantinopel, 16. April. (Priv.) In der Kammer Sitzung waren Achmed Riza, der Vizepräsident Talat und viele der hervorragendsten jungtürkischen Deputierten nicht anwesend. In der gemeldeten Vorlesung wurde dringend empfohlen, die Kammer möge in der jetzigen kritischen Lage einig bleiben, was auch die Jungtürken versicherten. Am Schlusse der öffentlichen Sitzung wurde eine Depesche des jungtürkischen Komitees aus Janina verlesen, in welcher erklärt wird, daß der Sturz des Kabinettes verfassungswidrig und zu einem abscheulichen Zwangserfolg sei. Das Kabinett müsse sofort dem alten Platz machen, da sonst alle bereit seien, gegen Konstantinopel zu marschieren. Die Kammer beschloß, im Sinne der gemeldeten Proklamation zu antworten, mit der Mahnung, zur Rettung des Vaterlandes ruhig zu bleiben. In der geheimen Sitzung wurde beschlossen, jeder Deputierte möge im gleichen Sinne an seinen Bezirk telegraphieren.

Konstantinopel, 16. April. (Priv.) Die Proklamation der Kammer an die Nation beschreibt die letzten Ereignisse in einer für die Truppen günstigen Weise und sagt, daß die Kammer die an sie gerichteten Forderungen und Beschwerden sofort erfüllt habe und daher die Truppen zur Ordnung zurückgeführt seien. Die pflichtgetreue Kammer werde in Würdigung der Ereignisse auch künftighin das Scherzgesetz achten. Infolgedessen empfehle die Kammer der ganzen Bevölkerung und der Armee zum Heile des Vaterlandes von nun an alle Handlungen zu unterlassen, welche die Ruhe als kompromittiert darstellen könnten.

Konstantinopel, 16. April. (Priv.) Die Stimmung der Kammer ist gedrückt, besonders unter den jungtürkischen Deputierten, deren einzige Hoffnung noch der Einfluß der Provinz bildet.

Konstantinopel, 16. April. (Priv.) Es zirkuliert das Gerücht, daß die Auflösung des Parlamentes unvermeidlich sei. Es würde sodann eine Verordnung erlassen werden, laut welcher das Wahlrecht zu Gunsten des Klerus reformiert werden soll.

Konstantinopel, 16. April. (Priv.) Aus authentischer Quelle wird berichtet, daß der Sultan sich entschieden geweigert hat, den Kamil Pascha zu empfangen.

London, 16. April. (Priv.) Nach einer Meldung des Bureau Reuters aus Konstantinopel werden Konsularberichten zufolge in Mexina, wo zwei Mohammedaner von einem Armenier ermordet wurden, seitens der Mohammedaner Mordtaten gegen die Armenier verübt.

Der Bucherer Reicher — in Amerika.

Berlin, 16. April. (Priv.) Der „Sofalanzeiger“ meldet aus Newyork, daß der Wiener Buchererkönig Fritz Reichert vorbestraft in Amerika angelangt sei.

Dampfschiff-Fahrordnung
der in Pola ankommenden und auslaufenden Schiffe.

Schiffahrts-Gesellschaft	Ankunft in Pola	Schiffahrts-Gesellschaft	Abgang von Pola	
			Abgang	Abgang
Sonntag				
Ung.-Croato	600	Agouea	100	200
Brioni	845	Brioni	600	600
Dalmatia	1215	Itira-Trieste	600	600
Ung.-Croato	200	Brioni	1015	200
Itira-Trieste	300	Brioni	600	600
Brioni	615	Itir.-It.-Suff.	600	600
Brioni	1015	Dalmatia	1200	600

Die unterstrichenen Ziffern bedeuten die Zeit von 6 Uhr abends bis 6 Uhr früh. — Die mit E bezeichneten Dampfer sind Eisdampfer.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydr. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 16. April 1909.
Allgemeine Uebersicht
Der Kern des Hochdruckgebietes liegt heute über Zentral-europa. Schwache Barometerrückläufe befinden sich im NW, NE und über dem westlichen Mittelmeer.
In der Monarchie im SW wolkig sonst meist heiter, schwache vornehmlich N-liche Winde, etwas kühler; an der Adria teilweise wolkig, schwache Winde aus dem I. und 2. Quadranten, wärmer. Die See ist im N ruhig, im S leicht bewegt.
Borausichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Wechselnde Bewölkung, schwache variable Winde, keine wesentliche Wärmeänderung.

Barometerstand 7 Uhr morgens 761.2 2 Uhr nachm. 762.4
Temperatur 7 + 14.4 C. 18.4 C.
Lufttemperatur für Pola: 37.3
Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 11.2
Ausgegeben um 3 Uhr 40 Min. nachmittags

Seine Kreolin.

Kriminalroman von Burton E. Stevenson

44 Nachdruck verboten.
Der junge Mann, der neben dem Lager stand, und dessen Hände sich krampfhaft öffneten und schlossen, nahm mit zitternder Hand das Glas und trank es mechanisch aus.

Thomas trug die Flasche in die entfernteste Ecke und setzte sich; als er sah, daß niemand auf ihn achtete, schenkte er sich zitternd ein Glas ein.
Behn, zwanzig, dreißig Minuten verfloßen — dreißig lange Minuten, während deren niemand sprach. Dann hörte man Pferdegetrappel, das Geräusch von Rädern, und ein Wagen fuhr vor; zwei Männer traten ein.

„Was ist los, Herr Delroy?“ fragte einer. „Es ist doch hoffentlich — ah!“ unterbrach er sich, als seine Augen auf das Lager fielen.

Er ging rasch darauf zu; die anderen folgten ihm; er betastete die Wunde, sah dem Leichnam in die Augen und suchte den Puls.

„Er ist tot,“ sagte er schließlich, „er ist seit zwei oder drei Stunden schon tot; die Schädeldecke ist zertrümmert — eingeschlagen. Es ist ihr Gärtner Graham, nicht wahr?“

„Jawohl,“ antwortete Delroy.

Der Arzt trat zurück.
„Ich übergebe Ihnen den Fall, Hesselbauer,“ sagte er. „Er fällt in Ihr Gebiet. Ich stelle Ihnen den Coroner Hesselbauer vor,“ Herr Delroy.

Hesselbauer verbeugte sich. Es war ein kleiner, starker Mann, kahlköpfig, mit großen, blauen Augen, ein eingewandter Deutscher. Ursprünglich hatte er eine Wirtschaft besessen, war aber dann für die wertvollen Dienste, die er seiner Partei geleistet hatte, zum Coroner ernannt worden. Er besaß eine gewisse angeborene Verschlagenheit, die ihm für dieses Amt von Nutzen sein konnte, außerdem starke Nerven und eine Bekanntschaft mit Verbrechern, die wohl geeignet war, ihn zu unterstützen.

„Ich nehme an,“ begann er langsam, „daß dieser Mann nicht auf seinem derzeitigen Lager erschlagen wurde.“

„Nein,“ erwiderte Delroy, „wir fanden ihn auf dem Sandungsteg liegen. Wir dachten nur, daß es unsere Pflicht sei, ihn hierher zu schaffen, da er vielleicht noch leben konnte.“

„Natürlich,“ gab der Coroner sofort zu, den die Gegenwart Delroys offenbar beeinflusste. „Ganz recht! Wer fand die Leiche?“

„Sein Sohn hier,“ erwiderte Delroy und wies auf den jungen Graham.

Der Coroner wandte sich diesem zu. Man konnte leicht sehen, daß er eine hohe Meinung von seiner eigenen Gewandtheit hatte, Kreuzverhöre anzustellen und Verbrecher zu entdecken. Er lächelte nicht gerade, aber sein rundes Gesicht strahlte vor Befriedigung. Babylon und die Dörfer in der Nachbarschaft sind ruhige Plätze, und dies war Hesselbauers erster wichtiger Fall seit seiner Ernennung. Er wollte seinen Wählern zeigen, daß ihre Wahl keinen Unwürdigen getroffen hatte.

„Wein lieber Mann,“ begann er, offenbar stolz auf seine völlige Beherrschung der englischen Sprache, das Ergebnis vieljähriger Erörterungen in seiner Kneipe, „ich weiß, daß ein Bericht der Ereignisse peinlich, sehr peinlich für Sie sein muß, aber ich möchte gerade von Ihnen hören, wie die Entdeckung erfolgte. Es wird natürlich auch Ihr Wunsch sein, mehr als der eines anderen Menschen, den Schurken, der dieses Verbrechen beging, der Hand der Gerechtigkeit zu überliefern. Daher geben Sie uns, bitte, einen möglichst detaillierten Bericht. Ich werde dann sofort wissen, wie ich zu verfahren habe.“

Seit seinem Eintritt hatte Tremaine den Coroner aus seinen halbgeschlossenen Augen beobachtet; jetzt wandte er sich mit einem verächtlichen Lächeln wieder dem Fenster zu.

„Ich will alles erzählen, was ich weiß,“ sagte Wilhelm rasch. „Ich kam so um Neune ins Bootshaus und brachte dieses Bettzeug hierher mit der Absicht, hier auf den Vater zu warten und ihn nach Mitternacht abzulösen. Ich bin gleich eingeschlafen, als ich mich legte. Ich weiß nicht, wie lang' es war, aber nach einer Weile wachte ich auf und hörte Stimmen auf dem Sandungsteg; ich stand auf und sah zum Fenster hinaus und bemerkte, wie Herr Drysdale mit dem Vater redete.“

„Drysdale? Wer ist das?“ fragte der Coroner.

„Ein Freund von mir!“ erwiderte Delroy rasch.

„Ein alter Freund. Er wohnt hier bei uns. Er ist mit der Schwester meiner Frau verlobt.“

Der Coroner verbeugte sich.

„Gut,“ jagte er und wandte sich wieder an Graham, „Sie können fortfahren!“

„Allo,“ nahm der junge Mann wieder das Wort, „sobald ich sah, daß es Herr Drysdale war, wußte ich, daß alles in Ordnung sei; also legte ich mich wieder nieder und schlief ein. Und dann hörte ich nichts mehr, bis ich von einem großen Krach erwachte und das Wetter jaßt das Dach vom Hause riß. Ich sah auf im Bette, konnte mich aber eine Minute lang nicht regen, so wirbelte es mir im Kopf. Dattil stand ich auf und ging ans Fenster, und da blühte es wieder, und ich sah meinen Vater daliegen.“

Er hielt inne und fing wieder an zu schluchzen.

„Das genügt zunächst,“ sagte der Coroner in freundlichem Tone. „Es ist doch merkwürdig,“ fügte er hinzu, „daß der Mann draußen saß, im Regen, um diese Zeit. Angelte er vielleicht?“

Delroy sprang plötzlich auf die Füße.
„Ob er angelte?“ rief er. „Nein! Ich hatte es ganz und gar vergessen. Er bewachte das Halsband meiner Frau.“

Er riß die Tür auf und rannte auf den Steg hinaus, während die anderen folgten. Am äußersten Ende hing ein Strick ins Wasser. Er griff danach und riß ihn heraus.

Das Kästchen war geöffnet, das Halsband verschwunden.

7. Kapitel.

Der kommende Morgen verriet sich bereits durch einen fahlen Lichtschimmer im Osten, doch war es auf dem Sandungsteg noch nicht hell genug, um etwas genau untersuchen zu können. Daher kehrten sie langsam ins Bootshaus zurück.

„War das Halsband sehr wertvoll?“ fragte der Coroner, nachdem er die Tür geschlossen.

„Ueber hunderttausend Dollar!“ antwortete Delroy und klärte rasch die Sachlage auf.

„Wie viele Leute wußten von ihrer Absicht, es hier zu versenken?“ fragte Hesselbauer, nachdem jener geendet hatte.

Delroy überlegte.

„Soviel ich weiß,“ antwortete er schließlich langsam, „nur ich, meine Frau, ihre Schwester Fräulein Greydon, Drysdale, Tremaine und die beiden Graham.“

„Tremaine?“ wiederholte der Coroner. „Ich glaube, Sie haben noch nichts von ihm gesagt.“

„O, ich vergaß, Sie vorzustellen: Herr Hesselbauer, Herr Tremaine, ein Freund, der bei mir wohnt.“

Der Coroner verbeugte sich, aber er warf einen scharfen Blick auf Tremaine, der Delroy nicht entging.

(Fortsetzung folgt.)

Neufelds Unterrichtsbriefe

für das Selbststudium in allen Sprachen à 3 K, Sprachführer à K 1.20, stets vorrätig bei

4003 E. Schmidt, Buchhandlung, Foro 12.

Kleiner Anzeiger.

Nur jene Inserate, welche vor 6 Uhr abends einlaufen, können am nächstfolgenden Tage erscheinen.

Ein tausendfach donnerndes Hoch unserem hochgeschätzten

Herrn Rudolf Nowak, Restaurateur und Cafetier des Marinekasinos, daß Pola wackelt und das Marinekasino samt der werten Familie darin zappelt. — Herr und Frau Haller.

Deutsche Bedienerin wird für tagsüber gesucht. Via Giulia 6, 2. Stock. 170

Jüngeres deutsches Mädchen wird zu Kindern für einige Tagesstunden als Aufsicht nach Policarpo gesucht. Wo — sagt die Administration. 181

Rödin für Alles sucht Stelle. Promontore Nr. 5. 168

Beludil wird eine jüngere deutsche Frau zum Wohnungputzen und eine Wäscherin außer Hause. Sprechtunbe nur von 3-4 Uhr. Adresse in der Administration zu erfragen. 168

Rinderloses Ehepaar wird als Hausmeistersleute gesucht. Via Tartini 24. 163

Zu verkaufen. Ein Divan mit Egyptisch, ein oder zwei Betten mit Federeinsätzen und Kopfkissen sowie ein Damensherab, alles wie neu, zu billigem Preis. Via S. Michele Nr. 8, parterre, 167

Möbliertes Zimmer ist sofort zu vermieten. Aussicht in die Via Giulia. Via Barbacani 17, 1. Stock links. 169

Ich habe alte Offiziersuniformen, Goldborten, echte und neue Herren- u. Damenkleider, Kleider und Sattelzeug zu guten Preisen. Bleibe nur kurze Zeit in Pola. W. Dant, Gasthaus „zur Stadt Wien“, Rua del Merato Nr. 4, Korrespondenzkarte genügt, komme sofort.

Pferdedünger ist billig zu verkaufen. Anfrage Proviantur des Infanterieregiments Nr. 87. 166

Bernhardinerhund, sehr schön, rehrassig, 4 Monate alt, ist preiswürdig zu verkaufen. Via Genibe 27, parterre rechts (vormittags). 167

Der Kürschner Peter Baldini, Via Giulia 5, übernimmt in übernahm die Aufbewahrung über den Sommer Pelzwaren sowie Winterkleider und Teppiche unter Garantie gegen Mottenfraß und Feuergefahr. 149

Chemische Putzerei und Färberei O. Sidenberg u. Gelsow, in Wien. Uebernahmestelle „Maison Fritz“, Piazza Carl 1, 1. Stock.

Taschenbuch für Schiffingenieure und Seemaschinenisten. — Ein Ratgeber und Führer für alle in dem Beruf des Schiffingenieurs und Seemaschinenisten in praktischer wie in theoretischer Hinsicht vorkommenden Fragen. Von Ing. E. Ludwig und Ing. E. Ender. — Gebunden Kr. 6.80.

Vorrätig in der Schrinnerschen Buchhandlung (G. Mahler).



Schwarzes Bier!

Stets frisch vom Fass.

Vorzügliche Steirische und Kumpoldskirchner Weine.

Dr. Neufädler und Prager Seidwaren.

Frühstückstube Winhofer (nächt der Port' Aurea).



Maison Fritz

Piazza Carl 1, 1. Stock 4002

Voile-, Battist-, Grenadine-, Piquet-, Spitzen- und Seidenblusen, Leinen- und Spitzenkostüme.

Neuheit!

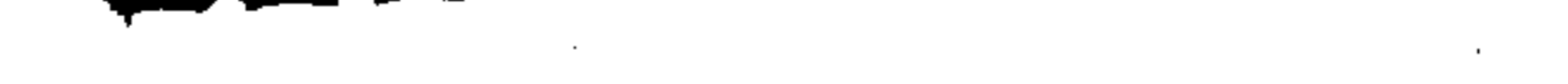
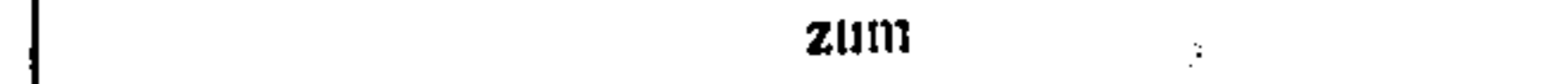
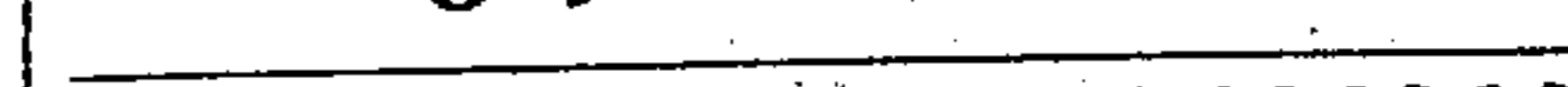
Gesundheits-Kochgeschirr

Chinasilber und Nickel, mit Porzellan ausgefüllt, sowie

Chinasilberwaren

der Berndorfer Metallwarenfabrik Arthur Krupp in Berndorf u. Moriz Hacker, k. u. k. Hoflieferant, Wien, zu Originalfabrikpreisen erhältlich bei

K. Jorgo, Pola, Via Sergia.



Bestellungen nimmt die Verlagsfirma Jos. Krmpotić, Pola, entgegen. 186



